

SABINE BOHLMANN

Ein Löffelchen voll Zucker

...

und was bitter ist, wird süß



**KUNTERBUNTE
TIPPS & TRICKS
FÜR DAS LEBEN
MIT KINDERN**

**DER
BESTSELLER**
*komplett
überarbeitet*

G|U

Inhalt



Miteinander – Die Versüßung des Familienlebens 7

Was ist Kindheit? 8 • Der fliegende Teppich 10 • Die sprechende Zahnbürste 12 • Das Sockenmonster 14 • Roboterkinder und Marionetten 16 • Und was hilft noch alles beim Anziehen? 17 • Der Mundschlüssel 18 • Finger heben 18 • Sätze überdenken 19 • Die Böseworteschublade 19 • Die Zauberlimo 20 • Ein Tag in Lügenhausen 21 • Die Wunschkiste 22 • Das Leben ist (k)ein Wunschkonzert 23 • Das hab ich nie gesagt! 24 • Hörmemory für bessere Ohren 24 • Benimm ist in 26 • Streit unter Geschwistern 28 • Stopp! 30 • Der Wochenendpakt 30 • Das Bohlmanngesetz 31 • Wem gehört der Tag? 31 • Zwei Kinder und ein Zimmer 32 • Mädchen sind Mädchen und Jungs sind Jungs! 32 • Zusammen was erleben 34 • Das Winken 36 • Der Wunschtag 38 • Familienstammtisch 38 • Tun Sie was! 39 • Ein Koffer voller Kindheit 40 • Geschenke zum 18. Geburtstag 40 • Ein-Satz-Tagebuch 41 • Unsere Familienbibliothek 42 • Die Kinder-Kunst-Ausstellung 48

Essen – Zusammen schmeckt's am besten! 49

Vorbild sein 50 • Unsere Sprüchesammlung 50 • Essen wie die Räuber 52 • Geburtstagsrülpsen 53 • Die selbst gemachte Einkaufsliste 54 • Detektiveinkauf 55 • Wetteinkauf 55 • Pass doch besser auf! 56 • Kochen leicht gemacht 57 • Gehirnjogging für die Küche 58 • Küchenmathe 59 • Wie genau messen Gefühlswaagen? 59 • Mit allen Sinnen 60 • Wo wachsen Nudeln? 60 • Ist Süßkram böse? 61 • Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten 62 • Eine Reise in der Suppenschüssel 64 • Immer eine Extrawurst 68 • Pausenbrote 68

Erholung ... ist am schönsten in einem warmen Nest!..... 69

Das Fußbad 70 • Das Tischchen 71 • Der Pupp doktor 71 • Die Genesungskerze 72 • Wenn Mama krank ist 73 • Jedes Kind lernt schlafen 74 • Abendrituale 74 • Traumfänger 75 • Licht auspusten 75 • Traumreisen 76

Ordnung ... oder kreatives Chaos – das ist die Frage 79

Typ Schlampermäppchen 80 • Aufräumtricks 82 • Der Ordnungskorb 84 • Klebezettel 85 • Was soll das Pfand in meiner Hand? 85 • Kleine Haushaltswichtel 86 • Lose ziehen 87 • Der Plan der kleinen Pflichten 88 • Tägliche Pflichten zuklappen 89 • Sockenmemory 89 • Wohin mit den Kinderkunstwerken? 90 • Gäste und Mitesser 92 • Gläser markieren 92



Total digital – Umgang mit Smartphone und Co. 93

Das Leben spüren 94 • Schluss mit lustig! 95 • Medienfreie Woche 96 • Heimkino 97 • Kinokarten sammeln 97 • Computer spielen 98 • Gemeinsam im Internet surfen 99 • WhatsApp 100 • Handys 101

Gefühle – Von Angst bis Wut gehört alles dazu! 103

Die Gefühlschaoskiste 104 • Monsterjagd 106 • Angst vor Hunden 106 • Mutproben 107 • Krafttier 108 • Was ist Sicherheit? 108 • Angst und Sorgen der Mütter 109 • Kummerkasten 110 • Trostpolizei 110 • Bei Schmerz hilft ein Küsschenpflaster 111 • Giftzwerge und andere 112 • Die Farbe der Becher 112 • Legen Sie sich einfach mal daneben 113 • Das Wutkissen 114 • Kinder sind komische Leute 115 • Wenn einer mit dem falschen Fuß aufsteht ... 115 • Hol dir mal ein anderes Gesicht aus dem Pulli! 116 • Flugbegleiter 118 • Wege und Treppen 118 • Lachen, hüpfen, singen Sie 120 • Seien Sie einfach mal albern! 120 • Mit Liedern durch den Tag 121 • Hilfe, ich bin eine Mutter, holt mich hier raus! 122



Üben – Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen ... 123

Das Sternenspiel 124 • Belohnung oder Bestechung? 126 • Der Hallotag 127 • Klavier üben 127 • Spiele für Abc-Schützen 128 • Schneckenrennen 128 • Lesefest 129 • Was bedeutet das Vorlesen? 129 • Buchstabenkiste 130 • Wie weckt man Leselust? 130 • Trivial Pursuit für die Schule 132 • Schul-memory 133 • Wo im Leben steckt Mathe drin? 135 • Der schlaue Kasten 136 • Pizzadomino 138 • Rechenrekord 138 • Gedichte auswendig lernen 138

Werte – Lauf auch mal gegen den Strom! 139

Immer tragen, was in ist? 140 • Der Kleiderschrank 141 • Willkommen in Pappenheim 142 • Der Repariertag 144 • Urlaub auf Balkonien 144 • Rettet alte Lieder 145 • Retten Sie seltene Wörter! 145 • Bewusste Tage! 146

Wartezeiten – Spiele, die die Langeweile vertreiben 147

Autofahrten 148 • Synchronisieren 149 • Vertauschen Sie die Melodie 149 • Wunschkonzert! 150 • Laute Verkehrszeichen 151 • Erzähl aus deiner »Früherheit« 151 • Ich packe meinen Koffer 152 • Bierfilzl 152 • Tic-Tac-Toe 153 • Das Salz-gegen-Pfeffer-Spiel 153 • Stift, Papier und kleine Tiere 154 • Alles im Koffer 155 • Streichholzschafteln 155

Und noch ein paar Schlussworte 156 • Stichwortregister 158 • Impressum 160

Erziehen kann auch Spaß machen

Kennen Sie Mary Poppins? Das englische Kindermädchen, das mit dem Ostwind in den Kirschbaumweg geblasen wird, um wieder Spaß und Freude ins Leben von Familie Banks zu bringen? Da gibt es eine wunderbare Szene: Die Kinder sollen das Kinderzimmer aufräumen. »Ach nööö«, nölen sie. Doch Mary Poppins macht ein Spiel daraus, und als alles blitzblank ist, meint der kleine Junge: »Ich möchte das Kinderzimmer noch mal aufräumen!«

Genau darum geht es! Wie man mit einfachen Tricks die kleinen Stolpersteine im Alltag spielend umgehen kann. Wie man den Kindern – bildlich gesprochen – mit einem Löffelchen voll Zucker auch das, was ihnen zunächst nicht so »schmeckt«, liebevoll näher bringen kann.

Ich bin davon überzeugt, dass eine positive Einstellung, Humor und ganz viel Lachen im Leben immer weiterhelfen, und ich wage zu behaupten, dass man auf diese Weise vielleicht sogar manche Grippeviren abschreckt. Heißt es nicht: Lachen ist die beste Medizin?

Ich bin keine Pädagogin, keine Professorin, keine Ärztin und auch keine Psychologin. Ich bin einfach eine Mutter. (Nett, dass Sie jetzt, nachdem Sie die Wahrheit kennen, trotzdem weiterlesen.) Ich bin eine Mutter, die einfach versucht, vieles, das uns alltäglich erscheint, mal aus einem



anderen Blickwinkel zu betrachten und Verschiedenes auszuprobieren. Ich habe die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen und ich möchte auch niemandem vorschreiben, wie er sein Kind zu erziehen hat. Dies ist kein klassischer Ratgeber, denn ich möchte kein Ratgeber sein. Ich möchte einfach ein wenig aus meinem Familienleben erzählen. Vielleicht gefällt Ihnen ja die eine oder andere Idee. Vielleicht klappt das eine oder andere auch in Ihrer Familie.

ICH STEHE
IMMER AUF DER SEITE
DER KINDER.
(Astrid Lindgren)

Auch wir sind nicht nur gehüpft, sondern auch mal gehumpelt

Und falls Sie sich über mich ärgern, weil ich Ihnen das Gefühl gebe, dass ich die gesamte Kindheit meiner Kinder nur gehüpft bin, möchte ich Ihnen noch sagen: Das ist gar nicht so! Ich bin auch mal gehumpelt, geschlichen, geschlurft und auf allen vieren gekrochen, weil ich nicht mehr konnte. Auch ich habe schon geschrien und geweint und aufgestampft und sogar einmal meinem schreienden Kind die Kappe abgenommen, sie mit Wasser des nahen Brunnens gefüllt und ihm wieder aufgesetzt, damit es aufhört. (Allerdings tut es mir heute noch leid, dass ich das gemacht habe.) Und die meisten Dinge in diesem Buch sind nur ganz kleine Etappen der letzten Jahre gewesen. Werfen Sie den Druck von außen in den nächsten Mülleimer. Sie schaffen, was Sie schaffen, Sie tun, was Sie können, und das ist gut so! Sie machen es genau richtig! Und wenn Sie nun hin und wieder in dieses Buch schauen und ein bisschen über meine Ideen schmunzeln und auch hier und da eine davon in Ihrem Familienleben Einzug hält, dann freue ich mich.

Der Schlüssel ist Verständnis

Ich glaube, das Einzige, was wir tun müssen, ist, die Kinder verstehen zu lernen. Kinder sind anders als Erwachsene. Sie sind kleiner – meistens jedenfalls –, und sie denken einfach anders. Sie schmecken anders, ich meine, sie haben einen anderen Geschmackssinn. Nicht nur, was das Essen betrifft. Sie sehen anders und nehmen anders wahr. Hocken Sie sich doch mal in einer Menschenmenge auf den Boden: Was sehen Sie? Genau! Nichts außer Beine, Füße, Schuhe und große Hunde. Kinder hören auch anders. Unser Kinderarzt fragte bei einer U-irgendwas-Untersuchung einmal: »Hört Ihr Kind auch gut?« Und

AM TAG, ALS GOTT DIE KINDER
SCHUF, MUSS ER SEHR
FRÖHLICH GEWESEN SEIN.

ich überlegte und sagte: »Kommt drauf an! Wenn ich flüstere: ›Schookolade‹, hört es mich auf zehn Meter Entfernung. Aber wenn ich schreie: ›Sofort Kinderzimmer aufräumen!‹, guckt es durch mich hindurch, als wäre ich Luft.«

Kinder wollen in erster Linie Spaß haben im Leben. Aber ist das nicht auch unser Bestreben als Erwachsene? Spaß haben? Glücklich sein? Lachen? Ein lustiges Leben?

Spaß steht bei mir ganz oben auf der Liste und so suche ich so lange, bis ich etwas gefunden habe, was beim Bügeln, Abwaschen und anderem Haushaltskram Spaß macht. Und ja, es stimmt: Nicht alles im Leben kann immer nur Spaß machen. Aber glauben Sie mir, auch wenn Sie meine Ideen umsetzen, bleiben noch genügend andere Dinge übrig. Genügend Dinge, über die man sich ärgert, über die man traurig ist, und Dinge, die einfach gemacht werden müssen und die, egal wie lange man darüber nachdenkt, einfach nicht lustig sind. Also versüßen wir uns doch den Rest! Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein lustiges, fantasievolles Leben!

MITEINANDER

*Die Versüßung
des Familienlebens*



Der fliegende Teppich

Die Begebenheit, die mich zu diesem Buch inspirierte, war die Reise auf dem fliegenden Teppich. Jeder kennt den Ablauf eines gewöhnlichen Abends: Die Kinder spielen versunken im Kinderzimmer, die Uhr bewegt sich auf Acht zu und plötzlich ist es höchste Zeit fürs »Bettfertigmachen«. Man steht an der Kinderzimmertür und ruft: »Kinder, es wird Zeit! Zähne putzen!« Keine Reaktion. »Kinder, kommt jetzt bitte ins Bahad!« Noch immer keine Reaktion. Ich bin Luft. Langsam steigt Wut in mir hoch, Hilflosigkeit macht sich breit. Warum hört niemand auf mich? Ich bin doch die Mutter, die Bestimmerin des Abends!

Plötzlich höre ich mich sagen: »So, ich zähle jetzt bis zehn, und wenn ihr dann nicht im Bad seid, gibt es heute keine Gutenachtgeschichte!« Die Kinder motzen, nölen, weinen. Eines gehorcht, das andere schleift man kreischend hinter sich her ins Bad. Dann zerrt man beide ins Bett, knipst wütend das Licht aus, raunzt ein »Gute Nacht« und setzt sich schlecht gelaunt aufs Sofa. Aus dem Kinderzimmer hört man noch ein wütendes: »Mama ist blöd!« Ein Tag, der eigentlich schön war, ist im Eimer.



BEREIT FÜR
DEN FLUG?

Wie kann ich es anders machen, hab ich mich gefragt

Ich möchte nicht drohen und auch nicht schreien, aber doch erreichen, dass die Kinder rechtzeitig ins Bad gehen. Also versuche ich, mich auf die Kinderebene zu begeben. Wie wäre es mit einem Spiel, bei dem sie gar nicht merken, dass sie tun, was ich sage? Also schnappe ich mir beim nächsten Mal eine Decke, stelle mich vor die Kinderzimmertür, schleudere die Decke in die Höhe und rufe (mit einem undefinierbaren ausländischen Akzent): »Derrr fliegende Teppisch, derrrr fliegende Teppisch, alles ainstaignen, Türren schließen, Vorrsicht bai derrr Abfahrt.«

Neugierig gucken die Kinder um die Ecke. Der fliegende Teppich liegt im Flur bereit. Die beiden setzen sich drauf, schnallen sich imaginär an, und los geht der Flug durch unseren zehn Meter langen Flur über den Parkettboden ins Bad. (Schwieriger ist es natürlich, wenn Kinderzimmer und Bad sich nicht im selben Stockwerk befinden. Dann wird es etwas holprig. Aber man kann die Kinder ja zum Beispiel auch im Postpaket oder auf einem Pferd zum Zähneputzen transportieren.) Die Kinder putzen zügig die Zähne, um den Rückflug ins Kinderzimmer nicht zu verpassen, und – schwupps – liegen sie lachend im Bett. Ziel erreicht, Spaß gehabt, was will man mehr?

MEINE IDEEN SIND KEIN
TÄGLICHES PFLICHTPROGRAMM.
DER FLIEGENDE TEPPICH
MUSS NICHT JEDEN TAG
INS BAD FLIEGEN.

Jedes Kind lernt schlafen – früher oder später

Ein ganz großes Thema unter jungen Eltern ist das Schlafverhalten des Nachwuchses. »Und? Schläft es schon durch?« ist wohl die am häufigsten gestellte Frage, wenn man ein kleines Kind zu Hause hat. Ich möchte mich nicht schlecht äußern über Bücher zu diesem Thema, in denen meiner Meinung nach ganz schön harte Dinge von einem verlangt werden. Aber wenn ich ein Buch übers Schlafen schreiben würde, würde es mit Sicherheit den Titel tragen: Jedes Kind wird schlafen lernen – früher oder später.

MAL EHRLICH: WER VON IHNEN
SCHLÄFT HEUTE NOCH BEI
SEINEN ELTERN IM BETT?

Betrachten wir das Ganze doch mal aus der Kinderperspektive: »Wie gemein: Mama und Papa sind groß und dürfen zusammen in einem Zimmer und sogar in einem Bett schlafen. Und ich bin noch so klein und soll in einem dunklen Zimmer allein in einem Bett schlafen ...«

Wer soll das verstehen? Dazu stelle ich Ihnen jetzt eine einfache Frage und möchte, dass Sie ehrlich antworten: Wer von Ihnen schläft heute noch bei Mama und Papa im Bett? Na? Sie dürfen ruhig ehrlich sein, wir sind hier unter uns! Na, sehen Sie? Das ist doch der Beweis. Jedes Kind wird schlafen lernen – früher oder später. Also machen Sie sich damit nicht so viel Stress. Alles wird gut!

Abendrituale

Um wirklich zur Ruhe zu kommen, muss man eigentlich schon eine halbe Stunde zuvor in den Abendmodus schalten, um alle Rituale voll auskosten zu können. Meine Tochter äußerte eines Tages von sich aus den Wunsch, ein Tagebuch zu schreiben. Da sie noch nicht lesen

konnte, diktierte sie und ich schrieb. Wir legten das Tagebuch ganz nah zum Bett und überlegten gemeinsam, was an diesem Tag besonders schön oder nicht so toll gewesen war. Und schrieben es hinein. Manchmal malte sie am nächsten Tag noch etwas dazu.

Der Traumfänger

Frei nach dem Motto: »Die Auseinandersetzung mit dem Problem birgt oft die halbe Lösung« bastelten wir in einer Zeit der Albträume einen indianischen Traumfänger. Die Indianer glauben daran, dass diese »Dreamcatcher« böse Träume fernhalten können. Man braucht dazu nur einen Holzring, etwas Wolle oder Bänder, Perlen, Muscheln und Federn. Diese Utensilien verknüpft man zu einem feinen Netz, in dem sich die Albträume verfangen sollen. Am Abend befestigten wir unseren Traumfänger über Paulinas Bett. Und siehe da: In den nächsten Nächten schlief unsere Tochter wunderbar!

Das Licht auspusten

Das Licht auszupusten ist das Allerletzte, was am Abend getan werden muss. Wenn jedes Kind gemütlich in seinem Bett liegt, legt man die Hand auf den Lichtschalter und sie pusten aus Leibeskräften in Richtung Licht. Man knipst es unauffällig aus und sagt gute Nacht.

LICHT AUS!



Aufräumtricks

Also, wie bringe ich meinem Kind das Aufräumen bei? Bei diesem Thema bin ich oft an meine Grenzen gestoßen. Hier einige Ideen, die es sich auszuprobieren lohnt:

- Einen festen Tag in der Woche zum Aufräumtag erklären.
- Ein Familiengesetz erlassen, das besagt, dass man, bevor man eine neue Sache aus dem Regal holt, erst die anderen Dinge aufräumen muss.
- Sich das Aufräumen mit einem Hörspiel versüßen. (Wenn das Hörspiel fertig ist, sollte aufgeräumt sein.)
- Sich ein Ziel setzen: Erst räumen wir auf und dann spielen wir.
- Machen Sie Ihrem Kind klar, dass Freunde, die zu Besuch kommen wollen, in diesem Chaos gar keinen Platz mehr haben! Spätestens wenn sich Besuch ankündigt, muss aufgeräumt werden.
- »Ich helfe dir beim Aufräumen und du hilfst später mir beim Badezimmerputzen.« Frei nach dem Motto: Jeder hilft jedem!
- Generell ordentlicher werden. Ordnung halten kann man nur, wenn alles seinen festen Platz hat.
- Besorgen Sie Kisten oder Pappkartons, die Sie mit dem Gegenstand bemalen, beschriften oder bekleben, der hineingehört.
- Misten Sie das Kinderzimmer regelmäßig gemeinsam mit Ihren Kindern aus. Wenn ein Kind zu viele Spielsachen hat, verliert es den Überblick und die Freude am Spielen und ist auch nicht fähig, selbst aufzuräumen.
- Ich war immer dafür, dass liebevoll aufgebaute Spiellandschaften einige Tage stehen bleiben dürfen, bis die Kinder nicht mehr damit spielen.
- Damit es gar nicht erst zu einem Überfluss an Spielsachen kommt, bitten Sie Verwandte, zum nächsten Geburtstag lieber einen Gutschein für einen gemeinsamen Ausflug in den Zoo, ins Kino oder für einen Spielenachmittag zu schenken.

- Verordnen Sie Ihren Kindern eine Spielzeugdiät: Räumen Sie alle Spielsachen auf den Speicher und ersetzen sie durch Schuhkartons oder Naturmaterialien wie Steine, Stöcke und ähnliche Materialien. Nach zwei Wochen wird das Spielzeug vom Speicher geholt und ist gleich wieder viel interessanter.
- Bei größeren Kindern halten Sie es doch einfach mal eine Weile aus, ohne etwas zu sagen. Der größte Fortschritt ist immer noch, wenn den Kindern irgendwann selbst auffällt, dass es jetzt nicht mehr schön ist und etwas passieren muss: »Mami, räumst du mal au-hauf!« (Kleiner Scherz.)
- Ziele stecken: Am Montag sagen, dass bis zum Wochenende das Kinderzimmer aufgeräumt sein soll.
- Die Roboterkinder funktionieren manchmal, wenn die Kinder noch kleiner sind. (Ich drückte bei meinen Kindern auf den imaginären Knopf und sagte ihnen eindringlich, was sie aufräumen sollen.)
- Ich habe gemerkt, dass für Kleinere das Kommando »Zimmer aufräumen!« schwierig ist, besser sind knappe präzise Angaben wie »Alle Gummitiere in den Karton«.
- Man kann eine lustige Musik auflegen und nach dieser, ob schnell, ob langsam, das Zimmer aufräumen. Wenn das Lied vorbei ist, erstarren alle, bis das neue losgeht.
- Erklären Sie die Kinder zu Wichtelmännchen und schließen Sie die Zimmertür. Dann heißt es hoffen, dass etwas passiert ist, wenn Sie die Tür nach einer halben Stunde wieder öffnen.

EINER DER
VORTEILE VON
UNORDNUNG LIEGT DARIN,
DASS MAN
DAUERND TOLLE ENTDE-
CKUNGEN MACHT.

(A. A. Milne)

Medienfreie Woche

Es klingt wie eine Strafe, obwohl es gar keine sein muss. Ich finde es wichtig, sich immer wieder zu beweisen, dass man von Dingen wie Süßigkeiten oder Fernsehen nicht abhängig ist. Zudem habe ich oft bemerkt, dass bei den Kindern die Konzentration für andere Dinge nachlässt, wenn ihr Medienkonsum überhandgenommen hat. Und auch in Phasen, in denen Kinder schlecht einschlafen oder schlechte Träume haben, tut eine kleine Medienpause ganz gut.

Basteln Sie doch Karteikarten, auf die Sie sämtliche Möglichkeiten schreiben, die man anstelle von Fernsehen und Computerspielen tun kann. Am Abend darf einer eine Idee aus dem Kartenstapel ziehen.

Zum Beispiel

- Verstecken spielen in der Wohnung
- Maltisch
- Im Radio ein Hörspiel anhören
- Vorlesen
- Ein eigenes Brettspiel erfinden
- Einen Nachtspaziergang machen
- Experimente durchführen
- Alte Spiele spielen (Kaiser, wie viele Schritte darf ich gehen, Ochs' am Berg ...)
- Papierfliegerflugwettbewerb
- Familienquiz
- Einen eigenen Film drehen
- Gedichte schreiben

TOTAL ANALOG

Heimkino

Fernsehen gehört ja für viele bereits zur Tagesordnung. Aber ein sogenanntes Heimkino ist doch noch mal was anderes. Man sucht einen besonderen Film aus und lädt Freunde und Nachbarskinder dazu ein. Im Wohnzimmer werden viele Kissen als Sitzgelegenheiten auf dem Boden verteilt, die Vorhänge werden zugezogen und auf keinen Fall darf man Popcorn und Saftbar vergessen. In lauen Sommernächten gibt es vielleicht ein Open-Air-Kino im Garten.

Kinokarten sammeln

Eine sehr schöne Idee meiner Freundin sind die Kinokarten. Ihr vierjähriger Sohn kann sich für »gute Ohren« am Ende des Tages Kinokarten verdienen. Wenn die Ohren gut waren, bekommt er zwei Kinokarten. Eine Kinokarte entspricht zehn Minuten Fernsehen. Waren die Ohren nicht gut, gibt es keine oder nur eine Karte. Inzwischen weiß er oft schon selbst, ob er eine Kinokarte verdient hat oder nicht.





Erziehen mit Spaß und Fantasie

Mehr Freude, Farbe und Harmonie fürs Familienleben! Wie das berühmte magische Kindermädchen Mary Poppins hat Sabine Bohlmann kreative und überraschende Wege gefunden, die kleinen Stolpersteine im Alltag spielend zu umgehen. Schlafengehen, Essen, Ordnunghalten, Zähneputzen & Co. sind (fast) kein Thema mehr, wenn das Sockenmonster, der fliegende Teppich oder die Sternenkönigin einem hilfreich zur Seite stehen ...

Ob graue Regentage, lange Autofahrten oder Anziehstress – die zweifache Mutter kennt jede Menge praktische Tipps und Tricks, wie sich selbst heikle Situationen mit einfachen Mitteln fantasievoll auflösen lassen. Ihre Anregungen machen Kindern von zwei bis zehn Jahren garantiert Riesenspaß und führen Eltern wie nebenbei zum Erfolg. Einfach ausprobieren!



WG 484 Familie
ISBN 978-3-8338-6409-4



9 783833 864094

www.gu.de

GU